

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1917

Nachtrag. Paul Meyer

Stück aus der Wade gerissen. Mein linker Stiefel und mein Gewehr waren von feinem Blut gefärbt. Ich war gut abgekommen, eine Kugel zerriß meinen Mantel. Als nun unser Angriff vergebens gewesen war, begann unsere schwere Artillerie den Graben zu beschießen, der Dreck flog, eine Granate nach der anderen fauste in die französische Stellung, hin und her flogen die Geschosse. Ein Blindgänger unserer Artillerie schlug kurz hinter mir ein, der Erdboden erdröhnte. Schließlich zog sich der Rest der Franzosen aus dem Schützengraben zurück. Das Artilleriefeuer dauerte bis spät abends, war aber bedeutend schwächer geworden. Wir hatten uns im Laufe des Tages ansehnliche Löcher gegraben. Als ich am Nachmittage meine Gruppenführer besuchte, zeigte mir ein Unteroffizier einen modernen Browning, den ein Offizierstellvertreter zurückgelassen hatte. Ich hatte noch keinen modernen Browning gesehen und setzte mich zu dem Unteroffizier in das Schützenloch, ich sah die Waffe genau an, nahm das Patronenmagazin heraus, steckte es wieder hinein. Plötzlich geht der Schuß los, die Kugel trifft noch eben den äußersten Rand meiner linken Hand, Knochen und Sehnen blieben unverletzt. Ich muß den Sicherungsflügel irrtümlich falsch gestellt haben. Bald darauf ging ich zum nächsten Verbandspfad und wurde von dort als Führer von 50—60 anderen Verwundeten nach Sissonne geschickt. Mein Dienst ist bequemer geworden, aber trotzdem treibt es mich wieder hinaus in den Schützengraben zu meinen Bekannten aus Oldenburg. Man redet immer von den „gemütlichen“ Sachsen; das Lager ist fast ganz sächsisch. Es war aber bedeutend gemütlicher hier, als es zu Anfang vom 7. Korps verwaltet wurde. Jetzt (14. Dezember 1914) herrscht besonders straffe Zucht und Ordnung.

Bei Jaroslau, 26. Mai 1915.

Liebe Eltern und Geschwister! Wir sind immer noch in Reserve, haben hier das herrlichste Wetter. In der Ferne Kanonendonner, vereinzelt Maschinengewehrfeuer. Die Russen ziehen sich andauernd zurück. Vergangene Nacht habe ich unter freiem Himmel übernachtet. Mir geht es vorzüglich. Herzliche Grüße
Euer Heinrich.

Nachtrag.

Paul Meyer.¹⁾

Am 10. September 1917 erhielten die Eltern von einem ausgetauschten, in der Schweiz internierten Kameraden, Leutnant der Reserve Paul Krüger, Füsilier-Regiment 2./38, folgenden an Eidesstatt abgelegten Bericht:

Am 20. Juli 1916 wurde ich bei Soyécourt gefangengenommen. Ich war der 2./38 zugeteilt (Führung: Leutnant Meyer), die an dem Tage in zweiter

¹⁾ Vgl. Seite 156.



Linie lag. Nach meiner Befangennahme und Entwaffnung führte mich ein französischer Soldat in Richtung auf die französische Stellung. Nachdem ich ungefähr 100 m durch unsern schon von Franzosen besetzten Verbindungsgraben zur ersten Linie geführt worden war, forderte mich der französische Soldat mit einer Handbewegung auf, auf die Brüstung des Grabens zu steigen. Ich tat dies und sah mich dort einem Franzosen, anscheinend Offizier, auf 3 m gegenübergestellt. Vor ihm auf dem Boden lag niedergeschossen, wehr- und waffenlos Leutnant Meyer, der mir die Worte zurief: „Ich bin tot; er hat auf mich geschossen.“ In diesem Augenblick legte der Franzose seinen Revolver auf mich an und rief mir in drohendem Ton einige Worte auf Französisch zu, die ich nicht verstand. Ich nahm an, daß er auch mich erschießen wollte, stürzte davon und wurde an einer andern Stelle wieder gefangen.

Ich hatte den Eindruck, daß Leutnant Meyer durch einen Brustschuß schwer verwundet war und nur noch kurze Zeit zu leben hatte.





Abbtid. 1.

Fraulein Maria von Jever. 1515—75.

(Nach einem Bildnis.)

